

Das Geflecht

Wenn es Thonet*Antik nicht mehr gibt, findet man schwer jemanden, der Handgeflecht stramm, stabil, symmetrisch und gleichmäßig erneuern kann. Fertiggeflecht für moderne Rahmen passt nicht für Handgeflechte. Fertiggeflecht-Reparaturen können schnell und gut gemacht werden, unser Handwerker für diese Stühle arbeitet weiter. Beim Handgeflecht ist es nicht so leicht, entweder ist die Arbeit nicht gut genug, oder zu teuer. Immer wird es sehr lange dauern. Zum Glück habe ich doch noch einen Nachfolger gefunden, der aber auch Material und Flechtanleitungen verkaufen kann. Hier ist eine hoffentlich für jeden verständliche Anleitung und ich zeige jetzt, was alles gebraucht wird und zu tun ist.

Zuerst wird der **Flechtrahmen** vorbereitet. Das alte Geflecht wird heraus gezogen und die Flechtlöcher werden sauber gemacht. Danach werden alle scharfen Kanten und Ecken abgerundet, über die das Geflecht geführt wird, wenn das vorher noch nicht geschehen ist. Jetzt kann man die Mitte des Geflechts auszählen und markieren, wenn die Form des Rahmens es erfordert. Oft findet man schon vom Hersteller des Stuhles markierte Flechtlöcher als Mittenangabe. Auch wenn man diese alten Markierungen schon gefunden hat, ist es besser, nochmal nachzuzählen.

Als nächstes erkläre ich das **Material**. Es ist die Schale eines Palmenstabes (Calamus Rotang), die abgeschält und in verschiedenen Breiten angeboten wird. Die Breite, die wir wählen bestimmt sich nach dem Abstand der Löcher im Flechtrahmen. Das Material kommt in Bündeln zu 1/2 Kilogramm in den Handel. Die einzelnen Fäden, auch Schienen genannt, sind bis zu zehn Meter lang.

Zur Bestimmung der Breite zählen wir zehn Zwischenräume der Flechtlöcherreihe ab und teilen das Ergebnis durch 5,6, einem Faktor, den ich in der Praxis ermittelt habe. Heraus kommt die Breite des passenden Materials in mm. Man nehme dann die Breite, die vom Handel als nächstgelegene angeboten wird. Abrunden macht es leichter...

Wir betrachten das Material genau und sehen zuerst, dass es eine gelbliche glatte und glänzende Seite und eine etwas hellere matte und streifige Seite hat. Das erste ist die Aussenseite des Palmenstabes und wird immer die Oberseite jeden Geflechtes sein. Die glänzende Schicht ist hart und nimmt kaum ein Färbemittel an. Der Palmenstab hat spiralig wachsende Blätter, die vor dem Schälen abgetrennt werden. Wo sie gesessen haben, ist die harte glatte Schicht unterbrochen und oft ein kleiner Widerstand wie von einer Schuppe zu fühlen, wenn man den Faden durch die Finger gleiten lässt. Dieser Haken zeigt die Richtung des Fadens an, der sich besser ziehen lässt, wenn die Haken nicht in die Richtung des Durchflechtens zeigen.

Das Material wird vom Flechter auf Zugfestigkeit und Elastizität geprüft, bevor er es einarbeitet. Dazu wird es kräftig gezogen und an mehreren Stellen eng über die Oberseite gebogen. Dabei darf es nicht reißen oder Knicken. Nur perfekte Fäden dürfen eingearbeitet werden. Weil das Material billig im Verhältnis zur Arbeit des Flechters ist, soll man nicht daran sparen.

Drittens erkläre ich das **Werkzeug** des Flechters. Man kann ohne alles Werkzeug anfangen, aber nicht ohne die Stöpsel, mit denen der erste Faden im Anfangsloch festgehalten wird. Später braucht man auch einen Vorstecher, das ist ein spitzer Stahlstift von etwa fünf cm Länge und knapp 4 mm Dicke mit einem Griff. Man benutzt ihn zum Aufweiten der Flechtlöcher, wenn schon mehrere Fäden durchgezogen wurden, und zum Anheben des Geflechtes auf dem Rahmen, wo man mit dem Faden drunter durch ziehen

muss. Außer diesen beiden wichtigsten Werkzeugen kann man ein kurzes scharfes Messer, eine Schere, eine Flachzange, ein Hämmerchen, eine Polsterernadel als dünnen Vorstecher und etwas Leim bereit legen, doch man braucht das selten.

Für diese Demonstration haben wir kleine Flechtrahmen als Beispiel vorbereitet. Im richtigen Leben kommen Rahmen in genau quadratischer Form und mit so wenigen Flechtlöchern in so großem Abstand fast nie vor, aber zum Üben ist es genau richtig. Da wir die Geflechte später nicht benutzen werden, haben wir es gespart, die Kanten abzurunden.

Nach dieser langen Vorrede kommen wir endlich zum eigentlichen **Flechten**. Sie sehen sechs Rahmen, auf denen die Arbeitsschritte gezeigt werden. Zunächst geben wir nur die Arbeitsanweisungen, ohne zu erklären, warum man es so macht. Bei vielen Schritten merkt man es nämlich später selbst und wir sparen viele Worte.

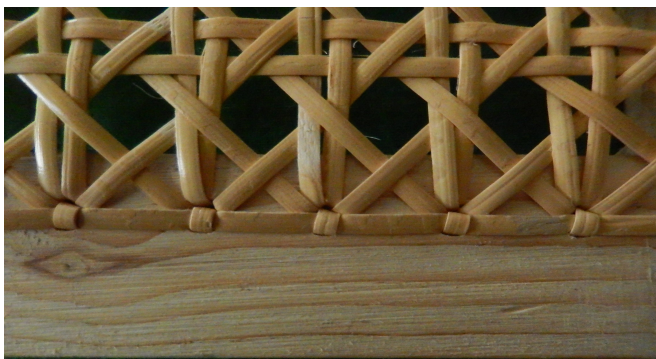
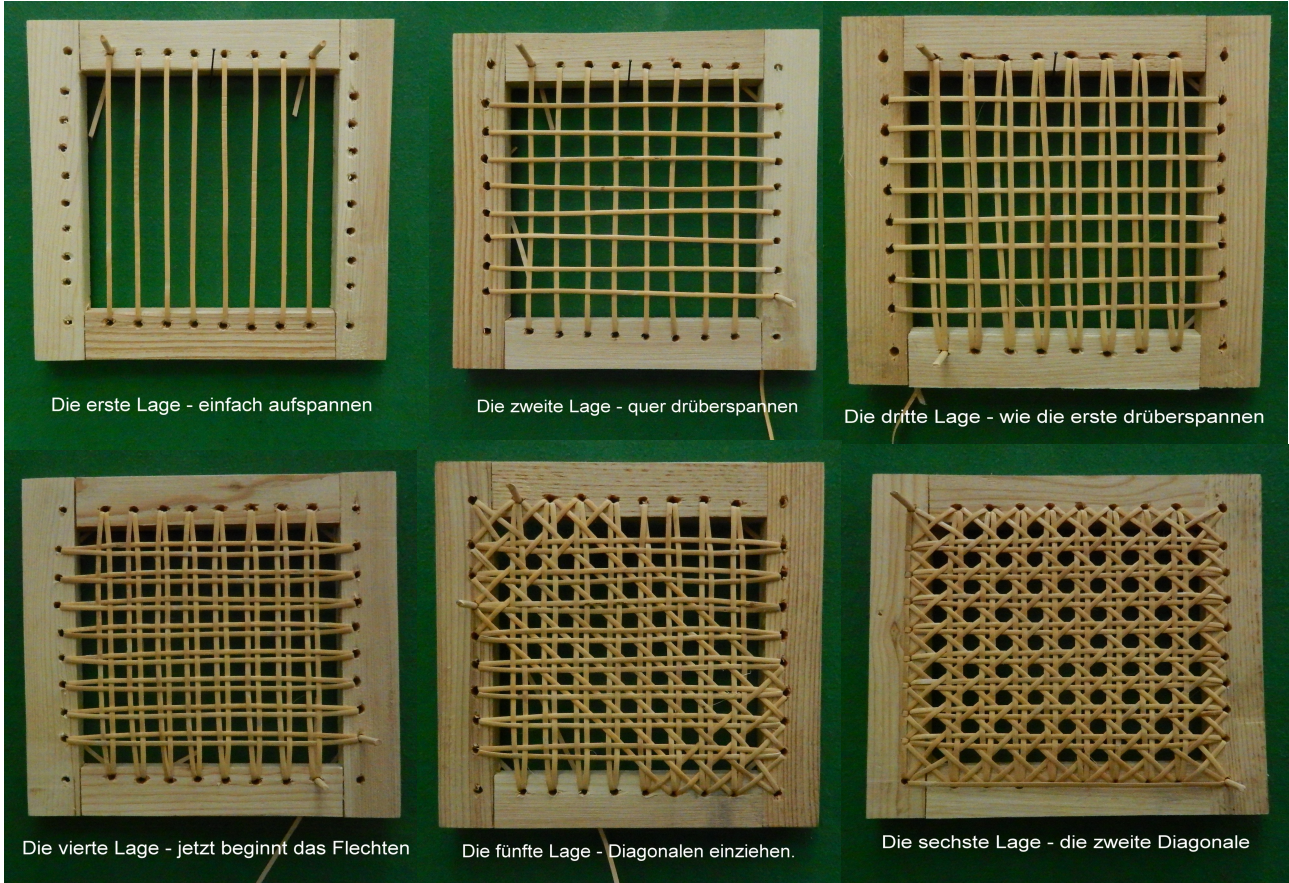
Stufe 1 ist das Aufspannen der ersten Lage. Das Auszählen ergibt gleiche Lochanzahl auf allen Seiten, es ist also egal, wo wir beginnen, und wir brauchen auch die Mitte nicht zu bestimmen. Das Eckloch brauchen wir noch nicht, wir beginnen im zweiten Loch und spannen den Faden hin und her bis zum vorletzten Loch, das bei gerader Lochanzahl auf der gleichen Seite liegt. Dabei achten wir darauf, dass der Faden mäßig stramm ist, auf der Unterseite eng anliegt und keine lockeren Bögen macht, die von den nächsten Fäden eventuell flach gedrückt werden, sodass die Fäden zu locker werden.

Stufe 2 geht genau wie Stufe 1, liegt aber 90 Grad gedreht glatt über der ersten Lage. Hier ist sicher schon ein Flechtfaden zuende und man muss den neuen Faden am alten befestigen, um weiterflechten zu können. Dazu wird der Faden unter dem Rahmen nahe einem Flechtlloch angeknötet, was zur ewigen Herausforderung für manche Flechter wird.

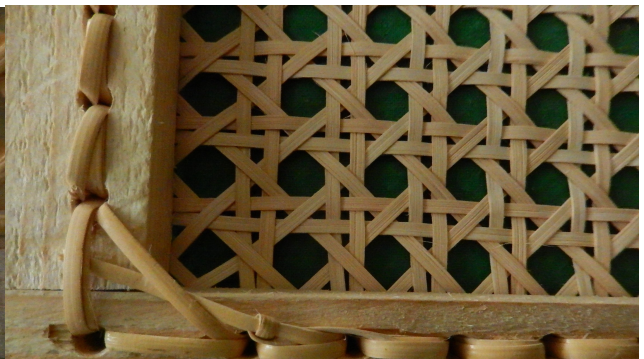
Der Flechterknoten ist ein sogenannter halber Schlag des neuen um den alten Faden, der dicht neben das Flechtlloch plaziert wird und sich auf dessen Kante bekneift. Auch hier muss streng beachtet werden, dass der alte Faden unter dem Rahmen keinen lockeren Bogen bildet, sondern eng anliegt. Der Knoten darf nicht ins Loch rutschen, das dadurch für die nächsten Fäden schwer passierbar würde. Es bleibt die Frage, was ein halber Schlag in der Knotenterminologie ist. Stellen Sie sich einen halben Schlipsknoten vor, das dünne Ende ist der alte, das dicke der neue Faden und man braucht nur einmal um den alten Faden herum und zwischen Schlipps und Kinn hindurch zu gehen und hat den halben Schlag ganz fertig. Stramm ziehen und der Flechterknoten bekneift sich unter dem Rahmen. Wie der Schlipps über dem Kragenknopf sitzt, muss der Flechterknoten am Loch sitzen, durch den der neue Faden weiter geht.

Auch bei **Stufe 3** wird noch nicht geflochten. Wieder wird der Rahmen um 90 Grad gedreht und die dritte Lage wird parallel zur ersten eingezogen. Dabei muss man beachten, dass die Fäden der dritten Lage immer links von denen der ersten Lage angeordnet werden. Damit haben wir am Flechtrahmen auch vorn und hinten definiert. Diese Definition gilt für Rechtshänder, naturbelassene Linkshänder ordnen die dritte Lage rechts von der ersten an. Das wird bei Lage 5 und 6 hilfreich...

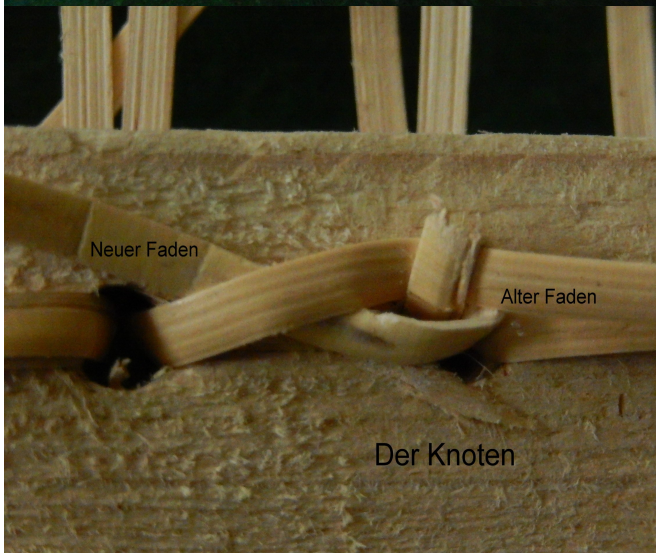
Die Ungeduldigen, die unbedingt flechten wollen, kommen nun bei **Stufe 4** zu ihrem Glück, weil erst mit der vierten Lage die Verschränkung der Fäden beginnt. Man fängt unbedingt an der Vorderkante an und zieht den ersten Faden der vierten Lage zwischen Rahmen und erstem Faden der zweiten Lage ein. Dabei geht man unter den Fäden der ersten und über denen der dritten Lage hindurch und zwar über die ganze Breite des



Der Randfaden - von oben gesehen



Der Randfaden - von unten gesehen



Rahmens. Dann zieht man den Faden über die ganze Länge nach und kehrt mit dem zweiten Flechtgang ebenso drüber und drunter zur Anfangsseite zurück. Beim durch die Rahmenlöcher fädeln kann man schon gelegentlich merken, dass man mit Hilfe des Vorstechers bequemer hindurch kommt. Nach jeder neuen Linie, die man einzieht, ordnet man den schon geflochtenen Teil schön gerade mit paarweise ausgerichteten Fäden. Dabei merkt man, wie sich mit zunehmender Fertigstellung der vierten Lage die Spannung des Geflechtes aufbaut. Wenn einem beim Ziehen der Fäden die Finger schmerzen, kann man die Flachzange zum Anfassen der Fäden nehmen. Ein geübter Flechter braucht das aber noch nicht - der hat Hornhaut an der Handkante. Vor dem nächsten Schritt ordnet man die ersten vier Lagen so, dass die Fäden, die gemeinsam aus einem Loch kommen, eng zusammengeschoben werden und so gerade wie möglich von Loch zu Loch gehen. Das erleichtert sehr das Einflechten der nächsten beiden Lagen, der Diagonalen.

Stufe 5 und 6 sind die Diagonalen des Geflechtes, sie können gleichzeitig gemacht werden. Dabei spart man einige Durchfädungen, die man durch das fortschreitende Anlegen der Diagonalenkreuze auf dem Rahmen vermeiden kann. Bild 5 zeigt diese Methode. Man kann die Diagonalen aber auch als fünfte und sechste Lage nacheinander einziehen. In jedem Fall muss man beachten, auf dem Rahmen das richtige Flechtloch zu wählen. Dabei hilft, dass nun erst die Ecklöcher gebraucht werden und man die Diagonalfäden parallel zu den Fäden anlegt, die in die Ecklöcher gehen. Deshalb beginnt man am besten mit einem Faden aus einem Eckloch. Wir wählen das rechte obere Loch für den Anfang. Nun geht man immer unter den Fäden der Lagen eins und drei und über denen der Lagen zwei und vier durch das Geflecht. Dabei bemerkt man, dass der Diagonalfaden sich am Kreuzpunkt der Doppelfäden zwischen die waagerechten und senkrechten Fäden einzieht. Inzwischen ist die Spannung des Geflechtes so stramm, dass man nicht mehr über die ganze Fläche durchziehen kann, sondern schon auf halber Strecke nachziehen muss. Dabei achte man darauf, dass der Faden sich nicht in sich selbst verschlingt, sondern gleichmäßig glatt eingezogen wird.

Wenn man die Lagen **5 und 6 der Reihe nach** flechten will, geht man von den Diagonalen der Ecklöcher aus und zieht parallel dazu die immer kürzer werdenden Linien ein. Dabei korrigiert man die früher schon geordneten Doppelfäden so, dass auch die Diagonalen so gerade wie möglich von Loch zu Loch gehen. Wenn man die fünfte Lage fertig hat und die letzte beginnt, muss man beachten, die Diagonalen am Rahmen so zu kreuzen, dass die von unten kommende letzte Diagonale das von oben kommende Ende der ersten Diagonale überspringt und flach andrückt. Bei der Hälfte der Kreuzungen ist es umgekehrt, dort muss man das Ende der letzten Diagonale unter dem der früheren durchfädeln, damit es flach auf dem Rahmen liegt. Diese Durchfädungen kann man zur Hälfte sparen, wenn man es wie folgt macht.

Flechtet man **beide Lagen gleichzeitig**, kann man immer, wenn man ein Flechtloch erreicht, die Richtung des Flechtens um 90 Grad drehen. Dabei führt man den Faden eng um den Steg zwischen zwei Flechtlöchern herum und behält die Löcher besser offen für den späteren Randfaden. Die Drehrichtung bestimmt sich danach, wie man das Ende der eben eingezogenen Diagonale mit der neu beginnenden zu einem korrekten Kreuz überspringen kann. Da alle Seiten des Flechtrahmens gleiche Lochanzahl haben, muss man nach drei "bequemen" Diagonalenkreuzen eines doch wieder unterfädeln.

Der Schluss der Flechtarbeit ist der **Randfaden**. Wer Ober- und Unterfaden bei der Nähmaschine kennt, hat das Prinzip des Randfadens sofort verstanden. Es gibt den etwas breiter zu wählenden Deckfaden und den normal breiten Nähfaden. Bei unseren Rahmen gehen vier Deckfäden von Ecklock zu Eckloch und werden von den Nähfäden gehalten,

die unter dem Rahmen verlaufen und an jedem Loch eine Schlinge nach oben über den Deckfäden bilden. Beim Einziehen muss man darauf achten, dass man den nach oben gehenden Nähfaden stramm fixiert, damit er nicht wieder zurückrutscht, wenn man den Nähfaden im gleichen Loch wieder nach unten zieht. Man kann den Nähfaden mit der Spitze des Vorstechers gegen den Rand des Flechtloches drücken und dann den Abwärtszug des Nähfadens ausführen.

Schliesslich bleibt noch das **Versäubern**. Man verleimt die Deckfäden und die Enden der Nähfäden in den Ecklöchern und schneidet alle überstehenden Fadenenden kurz ab. Damit ist das Geflecht fertig.

Abschließend kann man das Geflecht noch **Patinieren**. Das ist bei Restauratoren nicht unumstritten, weil einige glauben, es könnte das Material schädigen. Bekannt ist, dass Lackieren das Geflecht austrocknen und vorzeitig brüchig werden lässt. Zum Patinieren sollte man also eine offenporige, gut haftende Beize verwenden, die auch bei Feuchte nicht mehr löslich ist, sonst erscheint das Flechtmuster schon mal auf der weissen Sommerhose, wenn man schwitzt und ruhig sitzt.

Zwar sage ich manchmal, dass das Vergilben des Flechtwerks den Zeitablauf erlebbar macht, das tröstet aber nicht, wenn von zwei Geflechte am Stuhl nur eines zu ersetzen ist. Auch die Sitzgruppe mit fünfmal altem und einem neuen Geflecht ist nicht überzeugend als "macht doch nichts" wegzudiskutieren.

Wir nehmen ein auf Polyuretan-Lösemittel (pfui) basierendes Präparat, das als Beize verkauft wird, aber fest abbindende Eigenschaften hat. Damit machten wir die besten Erfahrungen. Man trägt die Beize nach einer Probe auf Abfallmaterial mit dem Pinsel auf und vertreibt es mit einer kurzborstigen Bürste. Bei hellen Rahmen sollte man diesen abkleben, damit er nicht mitgefärbt wird. Für den Schutz des Rahmens unter dem Geflecht benutzen wir steife Plastikfolie, die man zwischen Geflecht und Rahmen schieben kann.

Wir werden oft gefragt, ob man zur **Pflege** des Materials den Sitz regelmäßig anfeuchten sollte. Das ist, obwohl sogar die Weltfirma Thonet das empfiehlt, leider Unsinn. Eine kurze Überlegung zeigt, dass man auf dem nassen Geflecht nicht sitzen kann, wieder getrocknet ist es leider auch wieder so brüchig wie zuvor. Die traurige Wahrheit ist, dass man nichts zur Lebensverlängerung tun kann, außer nicht darauf zu sitzen. (Hahaha!)

Ich denke, die Fabel vom regelmäßigen Anfeuchten ist eine Alibi-Erfindung der Verkäufer und Reparateure von Geflecht. Kommt eine Reklamation, fragen sie den Kunden, ob er es den regelmäßig angefeuchtet habe. Das macht ja keiner, man hat ja sonst noch was vor in seinem Leben, aber man fühlt eine Schuld am Geflechtriss und zieht die Reklamation zurück. Ich empfehle dann lieber Luftbefeuchter, die nutzen dem Geflecht und der Nase.

Ein haltbares Geflecht bekommt man, wenn es gemacht wird. Der Flechter muss das möglichst frische Material in passender Breite und nach Elastizität und Reissfestigkeit aussuchen und beim Flechten geknickte Fäden auswechseln.

Ich helfe mir mit einem Kompromiss. Sind schon ein paar Fäden angekränkelt, schiebe ich eine kräftige Pappe in den Bezug eines flachen Kissens und setze mich damit auf das senile Geflecht. Man sieht es dann leider nicht mehr - wollte man das, muss man eben investieren! Wie sagen unsere transatlantischen Freunde immer?

"There is nothing like a free dinner!"